

Simmersfeld

Die Spuren von Flucht und Fremdsein im Festspielhaus

Schwarzwälder Bote, 16.10.2015



Anna Tomicsek spielte Fräulein Smilla, Frank Deesz alle anderen Rollen. Foto: M. Bernklau

von Martin Bernklau

Simmersfeld. Fräulein Smilla hat ein Gespür für Schnee. Und die Leute vom Regionentheater Abnobamons haben ein Gespür dafür, wie mit kleinen Mitteln großes Theater entstehen kann. Die Bühnenfassung von Peter Hoegs weltweit erfolgreichem Roman hatte im Festspielhaus der Simmersfelder Kulturwerkstatt ihre schon ganz gut besuchte Premiere.

Vielleicht ist die Vorlage ein seltsam misslungener Kriminalroman eines Autors, dessen Freude an fantastischen Geschichten sich oft gar zu steil in eisige Gefilde versteigt. Aber "Fräulein Smillas Gespür für Schnee" ist auch das zartbittere Porträt einer aus Grönland stammenden Inuit-Frau, die mit dem Kopenhagen, in das der Vater sie verpflanzt, nie warm wird. Die arbeitslose Wissenschaftlerin vereinsamt. Als der kleine Nachbarjunge Isaiah, auch er ein Inuit, vom Dach in den Tod stürzt, vermutet sie anhand der Spuren im Schnee etwas Anderes als einen tragischen Unfall: Flucht.

Genau diese Ebene des feinen Psychogramms einer entwurzelten Frau aus der Fremde nimmt die Inszenierung von Andreas Jendrusch auf. Das in stetiger Veränderung doch durchgängig bleibende Bühnenbild von Andreas Hartmann ist ein großer Wurf von genialer Einfachheit und Bildkraft: eine schneeweiße Schrankwand mit vielen Türen, Fächern und Ebenen, mit denen sich alles Wesentliche

dieser Geschichte unterbringen lässt. Die ganze Seite Traum- und Symboldeutung zu diesem Schrank im Programmheft wäre vielleicht gar nicht nötig gewesen. Auch das aktuelle Bild des ertrunkenen Flüchtlingsjungen nicht, das Smilla als Dia an die Wand wirft. Aber auch das passte nur zu genau.

Anna Tomicsek spielt diese Smilla im Eskimo-Outfit mit schwarz glänzendem Haar, wollenem Norweger-Pulli und Winterstiefeln. Die Schauspielerin hat eigene Erfahrungen. Sie kam als Zwölfjährige aus Rumänien. Smilla hat auch Szenen, bis hin zum Wutanfall oder zum Ringkampf. Aber sie muss in dieser verknappten Bühnenversion auch viel erzählen von den teils ziemlich hanebüchernen Hoeg-Geschichten, die ihr kriminalistischer Spürsinn allmählich aufdeckt: Magische Meteoriten, Drogen, tödliche Parasiten. Anna Tomicsek verdichtet ihre Smilla-Figur mit solcher Intensität, dass dieses Berichten keine Sekunde lang auch nur in die Nähe eines Aufsaage-Theaters kommt.

Ihr Bühnenpartner ist Frank Deesz – als Nachbarin und Mutter des toten Kindes, als Kriminalkommissar und Gerichtsmediziner, als Whistle-Blowerin Elsa, als finsterner Forscher und eiskalter Drogendealer, als schmieriger Schiffs-Vermieter der "Kronos", die auch als hübsches Modell ihren Platz im Schrank hat. Natürlich entgeht auch Frank Deesz in diesem virtuoseren Wechselspiel so vieler Rollen der Gefahr nicht ganz, die Charaktere holzschnittartig eine Spur zu überzeichnen, auf Typen zu reduzieren. Das fällt aber nur auf, weil die Smilla-Darstellerin durchgängig mit feinsten Nuancen an einem faszinierenden Charakter zeichnen darf.

Ja, und dann ist da noch der Mechaniker, der die ganze Zeit am linken Bühnenrand auf der Mauer, auf der Schrankwand sitzt und sein Saxofon spielt. Joachim Schäfer liefert hier von bildhaften Effekten wie Schiffs-Nebelhörnern bis hin zu sensiblen Melodien parallel zu Smillas Seelenwegen eine Schauspielmusik ab, die weit mehr ist als bloße klangliche Untermalung. Auch das hat die psychologische Tiefe der Hauptfigur. Auf Englisch spricht Smilla gegen Ende immer wieder Fragmente Sinnéad O'Connors Lied "I'm not no red football" mit der zentralen Zeile "I'm not no animal in the zoo", mit der sie den Widerstandswillen und die Widerstandskraft der entfremdeten Inuit-Frau beschwört.

Dass manche Nebenstories des verstiegenen Krimi-Fabulierers Hoeg nur Zuschauern ganz schlüssig und plausibel werden mögen, denen das Buch oder der Film schon bekannt sind, das spielt kaum eine Rolle. Dieser bildstarken und tiefen Inszenierung (Produktion: Birgit Heintel; Dramaturgie: Roland Schweizer) geht es um Anderes: um das feine Gespür für das Fremdsein.

Das spürten auch die Zuschauer und gaben begeisterten Beifall. Weitere Aufführungen von "Fräulein Smillas Gespür für Schnee" spielt das Regionentheater Abnobamons am heutigen Samstag ab 20.30 Uhr sowie am morgigen Sonntag ab 18 Uhr im Festspielhaus der Simmersfelder Kulturwerkstatt.